

Lukas Vischer (1780-1840) und seine Sammlungen: Americana in Basel

Autor(en): Ulf Bankmann, Gerhard Baer

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1990

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/1d068952-fbeb-469f-9876-4f666f086c00>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Lukas Vischer (1780–1840) und seine Sammlungen: Americana in Basel

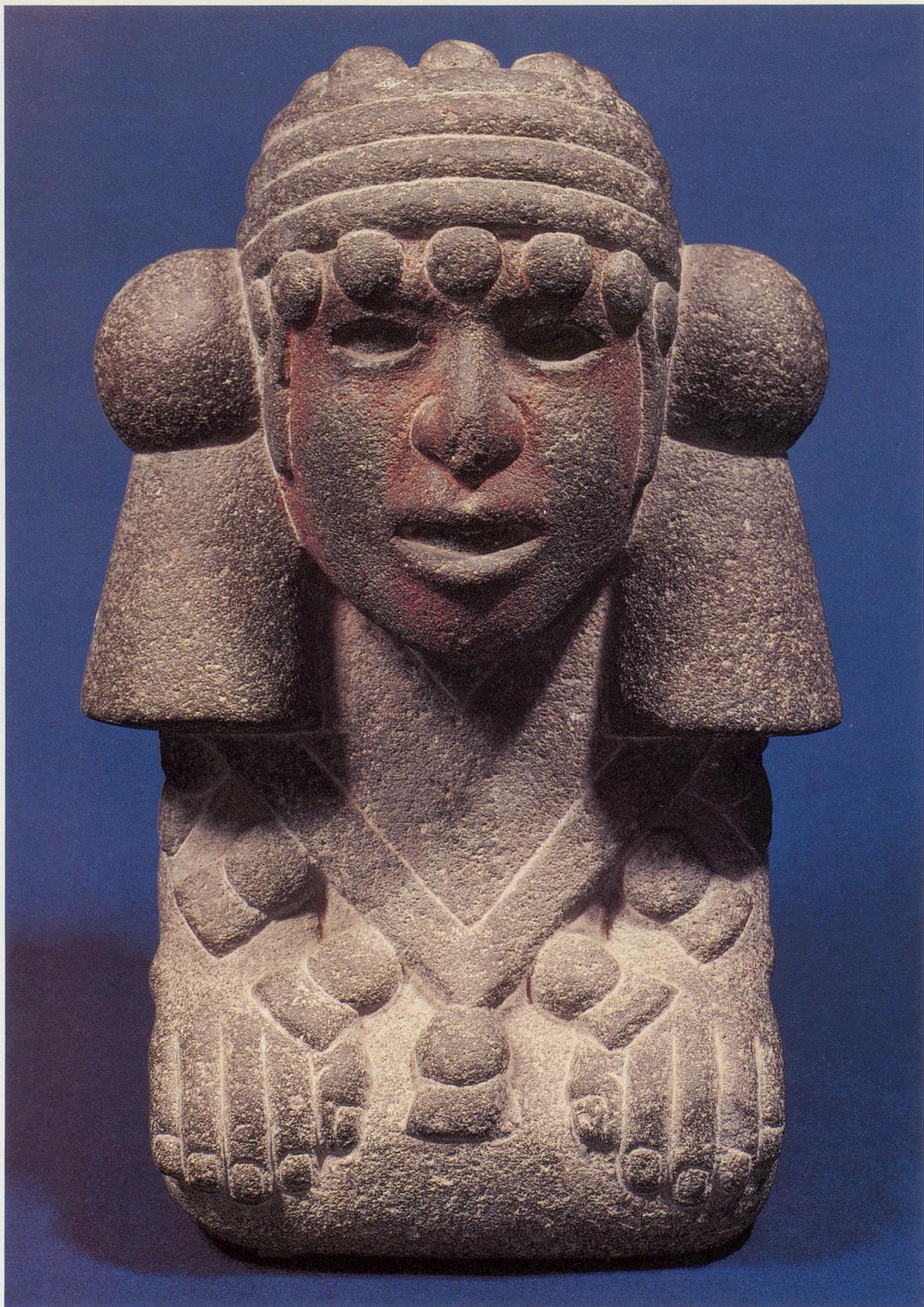
Die alten Kulturländer des mittleren und südlichen Amerika, seit dem 16. Jahrhundert von den Spaniern beherrscht und Fremden verschlossen, blieben bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts für die Gebildeten Europas exotische Gefilde, die für phantastische und romantisierende Vorstellungen mangels exakter Kenntnisse weiten Raum boten. Diese Situation änderte sich, als wissenschaftliche Unternehmungen wie die Reisen Alexander von Humboldts, noch mit Förderung der spanischen Krone, möglich wurden und die Ergebnisse auch publiziert werden konnten. Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Unabhängigkeit erlangt hatten, die französische Revolution Europa erschütterte, erkämpften im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts die mittel- und südamerikanischen Völker ihre Freiheit und öffneten ihre Häfen dem internationalen Handel wie dem Zustrom von Reisenden.

Ein Zeuge dieser Zeit, welche die überkommene Ordnung in Frage stellte, neue Wege wies und neue Welten erschloss, war Lukas Vischer, 1780 am Spalenberg in Basel als zweiter Sohn von Peter Vischer-Sarasin (1751–1823) geboren. Die vielfältigen Interessen und Aktivitäten des Vaters, der als Ratsherr, Kunstsammler, Künstler und Seidenband-Fabrikant tätig war, deuten bereits darauf hin, welche verschiedenartige und doch einander ergänzende Anregungen und Einflüsse der heranwachsende Lukas im kinderreichen Elternhaus und in der Basler Gesellschaft empfing. So verwundert es nicht, dass er bereits in jungen Jahren Zeichnungen und Radierungen herstellte, mitunter historisierend zurückgewandt, bisweilen bemüht, aktuelle Ereignisse und Eindrücke festzuhalten.

Die für uns bedeutsame Phase seines Lebens begann erst in fortgeschrittenem Alter mit dem Entschluss, die Heimatstadt zu verlassen. 1822

begab sich Lukas Vischer auf Reisen, 1823 traf er in New York ein und sah in den folgenden fünf Jahren weite Teile des östlichen Nordamerika zwischen Montreal, Quebec und Nova Scotia im Norden, Mississippi und Ohio im Westen, Mobile und New Orleans im Süden. Auch in den grösseren Städten der Ostküste verbrachte er meist nur kurze Zeit. Im März 1824 führte ihn eine Reise über Savannah (Georgia) durch das Gebiet der Creek-Indianer nach Montgomery (Alabama). Eine Reihe von aquarellierten Zeichnungen aus dieser Zeit, die einzelne Creek in ganzer Figur wiedergeben, gehören zu den frühesten gut dokumentierten Bildquellen aus dem alten Gebiet dieser Völkerschaft. Tagebücher und Briefe berichten über Vischers Aufenthalt und seine Unternehmungen in den Vereinigten Staaten. Leider sind sie bislang nur in einigen Auszügen veröffentlicht worden. Sie vermitteln mancherlei Einsicht in das amerikanische Leben, wie es sich dem kritischen Reisenden darstellte. Offenbar war Vischer während dieser Jahre wie später in Mexiko bemüht, dem Export von Basler Seidenband, einem begehrten Modeartikel auch in Übersee, neue Märkte zu erschliessen.

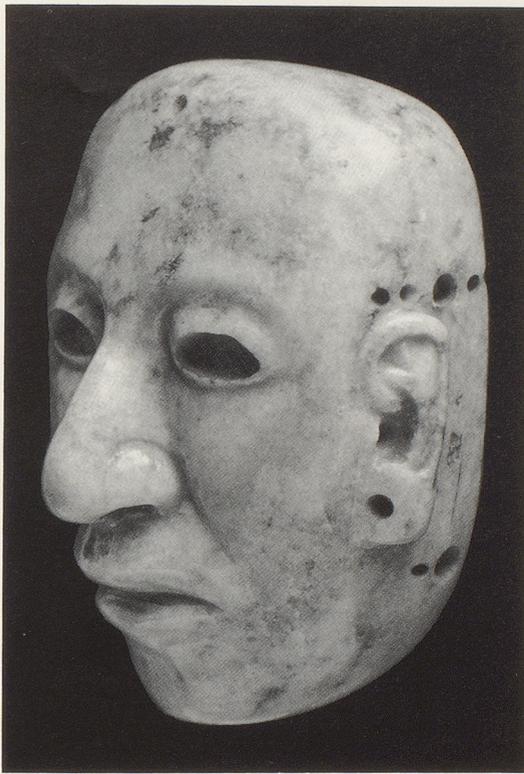
1828 segelte Lukas Vischer von New Orleans nach Veracruz an der mexikanischen Golfküste. Leider sind wir über die folgende längere Aufenthaltszeit in Mexiko (1828–1837), während der er in der Hauptstadt wohnte oder im Lande reiste, nur ungenügend unterrichtet. Anscheinend haben sich im Archiv der Familie Vischer ausser einigen Briefen aus Mexiko nur drei schmale Tagebücher erhalten, die sich auf Reisen zwischen November 1834 und Oktober 1836 beziehen. Es ist unwahrscheinlich, dass Vischer zwischen 1828 und 1834 kein Tagebuch führte. Diese Lücke in seinen Aufzeichnungen ist besonders bedauerlich, da er in diesen Jah-



Die mexikanische
Wasser- und
Fruchtbarkeits-
göttin Chalchiuht-
licue. Steinfigur,
aztekisch, vor 1521
(Museum für Völ-
kerkunde Basel).

◁

Jadeitmaske aus Tizatlan (Tlaxcala), Mexiko, vor 1521. Aufgefunden 1807 (Museum für Völkerkunde Basel). ▷



ren seine umfangreiche mexikanische Sammlung zusammenbrachte, welche mehr als jede andere Hinterlassenschaft seinen Namen im Gedächtnis der Nachwelt lebendig erhielt.

Skizzen und aquarellierte Zeichnungen von der Hand des Reisenden entstanden als Gelegenheitsarbeiten auch in Mexiko. Mexikaner in ihrer malerischen Kleidung regten zu bildlicher Darstellung an. Das plastische Pendant zu Vischers mexikanischen Volkstypen sind damals in Mexiko angefertigte Wachsfiguren, von denen er eine grössere Sammlung nach Europa mitnahm. Viele blieben im Familienbesitz oder gelangten ins Basler Museum für Volkskunde. Diese Beispiele qualitätvollen Kunsthandwerks mit Souvenircharakter sind bisher wenig beachtet worden.

Schon in Quebec (1825) hatte Vischer begonnen, nordamerikanische Ethnographica zu sammeln. Dazu finden sich präzise Angaben in den Tagebüchern. In Mexiko sammelte er ausser Wachsfiguren – manche scheint er speziell in Auftrag gegeben zu haben – auch andere kunsthandwerkliche Objekte und Mineralien,

vor allem jedoch trug er archäologische Fundstücke zusammen, die er in der Hauptstadt oder bei seinen Reisen im Lande erwerben konnte. Am Ohio war Vischer immer wieder auf «indianische Antiquitäten» gestossen; in dem an Bodenfunden reichen Mexiko dürfte es ihm ähnlich ergangen sein. Wie die Einheimischen auf seine Erkundigungen reagierten, berichtet er in den mexikanischen Tagebüchern unter dem Datum des 14. November 1834: «Tula scheint einst der Sitz eines indianischen Fürsten gewesen zu sein. Als ich nach Antiquitäten fragte, sagten sie, im Orte seien keine vorhanden, allein genug im Salitre, im Tesoro, einem nahen Berge, man dürfe sie nur hervorgraben.» Vischers Vermutung und die von ihm notierte Auskunft sind erst durch Jahrzehnte später vorgenommene Grabungen bestätigt worden.

Von den mexikanischen Ruinenstätten, die Vischer aufsuchte, ist in den erhaltenen Teilen der Tagebücher nur die reliefgeschmückte Tempelplattform von Xochicalco bei Cuernavaca genauer beschrieben, zu der er am 18. Oktober 1836 hinaufstieg. Seine Bewunderung für dieses Werk altindianischer Architektur und Skulptur mögen folgende Auszüge aus dem Tagebuch verdeutlichen: «Die Steine sind von Porphyrr oder Granit, und es ist erstaunenswert, wie solche nach so langer Zeit und vorsätzlicher Verheerungen sich noch so gut in einander fügen, ohne durch Gemäuer und Kitt zusammengefügt zu sein. Man erkennt, mit welcher ausgezeichneten Kunst, Regelmässigkeit und Vollendung das Werk erbaut ward. (...) Auf jeder Seite sind zwei sitzende, mehr denn lebensgrosse Figuren vorgestellt; an jeder Ecke ein Drache, oder idealisierte Klapperschlangen, mit weitausgestreckten gespaltenen Zungen, davon einige herunterhängen, andere sich nach einem Gegenstand richten. Zwischen den Figuren finden sich allerhand Verzierungen; jedenfalls hatte alles seine Bedeutung. Oben auf ist der Fries und das Gesims, und auf ersterem sind eine Menge sich aneinander reihende Figuren ausgehauen. Diese Bildhauereien sind mit vieler Präzision ausgeführt und geschmackvoll geordnet.» Späterhin heisst es dann: «Diese Altertümer sind das schönste, was ich in diesem Lande gesehen habe, und zeugen von höherer Bildung denn die im Museum von Mexiko sich

vorfindenden grässlichen Götzenbilder und überhaupt die antiken Bilder . . .». Dieses Zitat offenbart, wie Bewunderung des einen, Ablehnung des anderen im Kunsturteil Vischers deutlich ausgeprägt sind; die Anschauungen Winckelmanns und des Klassizismus wirken nach – übrigens bis heute.

Versuchen wir, Vischers Urteil mit seiner Sammlung altmexikanischer Kunstwerke in Beziehung zu setzen, so zeigt sich, dass er eine Auswahl im Sinne traditionellen europäischen Kunstverständnisses traf. «Grässliche Götzenbilder» nach der Vorstellung seiner Zeit, wohl solche mit unübersehbarer Todes- und Opfer-symbolik wie die berühmte Muttergottheit Coatlicue im Nationalmuseum von Mexiko, sind in der Sammlung nicht vertreten, mit Ausnahme einer Sitzfigur des Gottes Xipe Totec, der mit der Haut eines Geopferten bekleidet ist. Diese Figur galt jedoch schon einem anderen Europäer, der gleichzeitig mit Vischer in Mexiko weilte, dem Architekten Carl Nebel, als Meisterwerk indianischer Skulptur. Lukas Vischer selbst war von ihrer kraftvollen Gestaltung

zweifelloso ebenso beeindruckt. Ihre Abbildung erscheint auf dem Umschlag des 1990 im Verlag Wepf erschienenen Bandes «Alt-mexikanische Skulpturen der Sammlung Lukas Vischer, Museum für Völkerkunde Basel». Dieser Corpus-Band umfasst einen bedeutenden Teil der 1844 als Stiftung der Erben in öffentlichen Basler Besitz gelangten Altertümer. Deren vergleichende Betrachtung wird durch die Publikation erstmals möglich. Es überwiegen mehr oder weniger realistische Wiedergaben anthropomorpher oder theriomorpher Figuren, von denen einige nach heutiger Sicht zu den besten Skulpturen aztekischen Stils zählen, einschliesslich des oben genannten Xipe Totec. Zahlreiche Skulpturen und andere wertvolle Objekte in der Sammlung Lukas Vischer (Schmucksteine, Keramik, Zungenschlitztrommeln aus Holz) tauchen aus dem Dunkel der Geschichte ohne sie begleitende Überlieferung auf. In einigen Fällen gibt es jedoch frühe Abbildungen und Hinweise. Dies gilt für eine einzigartige 11,6 cm hohe hellgrüne Jadeitmaske, die auf einer vom spanischen König ausgesand-



Ecke der Tempelplattform von Xichicalco (Morelos), Mexiko, um 600–900 n. Chr. Zustand vor der Restaurierung, ähnlich wie Vischer ihn sah.

<

Holzkohlenverkäufer. Wachsfigur, Mexiko um 1830 (Schweizerisches Museum für Volkskunde Basel). ▷



◁Indianer der in Mexiko Kohlen feil trägt. Zeichnung von Lukas Vischer, Bleistift und Feder (Archiv der Familie Vischer). ▷



ten archäologischen Expedition 1807 im Hause eines Indianers von Tizatlan (Tlaxcala) aufgefunden worden ist. Ihre naturnahe Durchbildung und ihre technische Vollendung wurden schon damals bewundert. Die von Vischer zusammengetragenen Masken scheinen geradezu nach modernen musealen Kriterien ausgewählt worden zu sein: für jeden Stilkomplex jeweils ein charakteristisches Beispiel.

Besondere Aktualität gewann ein Teil der archäologischen Sammlung durch die Ergebnisse der von 1978 bis 1982 durchgeführten Ausgrabungen am Ort des Haupttempels der Azteken, im Zentrum der alten Metropole und heute grössten Stadt der Welt, Mexiko. Mehrere Götterfiguren aztekischen und mixtekischen Stils sowie Gefässe aus Stein, die Lukas Vischer um 1837 nach Basel brachte, gleichen neuen Fundstücken aus dem Bezirk des Haupttempels und lassen die Vermutung zu, dass sie aus ähnlichen Opferdepots stammen, wie sie jüngst aufgedeckt wurden. Andererseits vermögen auch Basler Skulpturen mit ihrem ikonographisch bedeutsamen Detail zur Interpretation der Funde vom Haupttempel und der aztekischen Ikonographie im allgemeinen beizutragen.

150 Jahre nach dem Tode Lukas Vischers sind einige Fortschritte in der, wenn auch spät begonnenen, Bearbeitung seiner Sammlungen zu verzeichnen. Viel bleibt noch zu tun, denn nicht nur diese Sammlungen zu Archäologie, Ethnographie und Kunsthandwerk des 19. Jahrhunderts, sondern auch seine Tagebücher und Zeichnungen sind es wert, durch weitere Editionen erschlossen zu werden.

Bibliographischer Hinweis:

Auszüge aus Vischers nordamerikanischen Tagebüchern sind von Christian F. Feest in Anders/Pfister-Burkhalter/Feest: Lukas Vischer (1780–1840), Künstler – Reisender – Sammler, Hannover 1967, im Archiv für Völkerkunde 22, Wien 1968, und in den Records of the Columbia Historical Society of Washington, D. C. 49 (1973–1974), Washington 1976, (in Übersetzung) veröffentlicht worden. Die zitierten Auszüge aus den mexikanischen Tagebüchern folgen dem in den Geographischen Nachrichten 11–12, Basel 1895–1896, publizierten Text.

Um die Bearbeitung der Sammlung Lukas Vischer hat sich im übrigen der Basler Amerikanist Hans Dietschy besonders verdient gemacht (vgl. Bibliographie in Baer, Gerhard/Bankmann, Ulf: Altmexikanische Skulpturen der Sammlung Lukas Vischer, Museum für Völkerkunde Basel, Basel 1990 [Wepf]).